

## D GESCHICHTE UND LÄNDERKUNDE

### DGAA Deutschland

#### Revolution <1848>

#### Personale Informationsmittel

#### Friedrich HECKER

#### *Revolutionen müssen vollendet werden*

#### EDITION

- 23-4** *Revolutionen müssen vollendet werden* / Friedrich Hecker. Mit einem Vorwort von Antonia Grunenberg. - 1. Aufl. - Köln : Kiepenheuer & Witsch, 2023. - 176 S. ; 19 cm. - (Bibliothek der frühen Demokratinnen und Demokraten ; [4]) (Edition Paulskirche). - ISBN 978-3-462-50004-2 : EUR 14.00  
[#8497]

„Wenn die Leute fragen, lebt der Hecker noch? Sollt ihr ihnen sagen, ja, er lebt noch! (...) Er hängt an keinem Baume, er hängt an keinem Strick! Er hängt nur an dem Traume von der Republik“ (S. 19).

Das hier wiedergegebene Heckerlied zeugt von der noch heute ungebrochenen Popularität des badischen Radikalen Friedrich Hecker (1811 - 1881).<sup>1</sup> Wer dieses Lied während des 19. Jahrhunderts sang, brachte seine Sympathie mit der badischen Revolution zum Ausdruck und mußte mit Strafverfolgung rechnen. Legendär wurde aber auch das Auftreten Heckers mit einem großen breitkrempigen Hut mit einer roten Hahnenfeder, seine blaue Bluse und seine hohen Stulpenstiefel. – Der Kult um Hecker ist um so bemerkenswerter, als dieser insgesamt gesehen in der Revolution von 1848/49 keine herausragende Rolle gespielt hat. Vielmehr war seine Rolle mit dem Scheitern des von ihm initiierten republikanischen Aufstandsversuches im April 1848 bereits ausgespielt. Die Popularität Heckers dürfte allerdings auf dessen wortmächtiger Rede, von der der vorliegende Band<sup>2</sup> Zeugnis gibt, gründen. – Wer war nun Friedrich Hecker und was erfährt der Leser von dessen Handeln und Selbstverständnis?

Der Oberhofgerichtsadvokat Friedrich Hecker wurde 1842 in seiner Heimatstadt Mannheim in den Gemeinderat sowie in die Zweite Kammer des Badischen Landtags gewählt. Der Eintritt Heckers in die Kammer erfolgte somit

---

<sup>1</sup> Vgl. **Friedrich Hecker** : Revolutionär und Demokrat / Kurt Hochstuhl. - Stuttgart : Kohlhammer, 2011. - 122 S. : Ill. ; 21 cm. - (Mensch - Zeit - Geschichte). - ISBN 978-3-17-021626-6 : EUR 18.90 [#1997]. - Rez.: **IFB 11-3**  
<http://ifb.bsz-bw.de/bsz337677115rez-1.pdf>

<sup>2</sup> Inhaltsverzeichnis: <https://d-nb.info/1270618644/04>

zu einem Zeitpunkt, als der hochkonservative Außenminister Friedrich Landolin Karl Freiherr von Blittersdorff (1792 - 1861)<sup>3</sup> gerade in einem Grundsatzkonflikt mit der liberalen Opposition stand. Im Kern ging es um die Frage, inwiefern die badische Regierung oppositionellen Beamten den für die Teilnahme am Landtag notwendigen Urlaub verweigern konnte. Über diesen Streit kam es zur Auflösung des Landtages und zu Neuwahlen, die der Opposition eine absolute Mehrheit brachten. In einem der hier abgedruckten Texte beleuchtet Hecker nun die politische Situation Badens während des Jahres 1842 (S. 20 - 32).

Innerhalb der Opposition gewann Hecker durch seine publikumswirksamen Reden rasch an Profil. Natürlich setzte er sich für die später als Märzforderungen bekannten Anliegen wie Pressefreiheit, Schwurgerichte, Volksbewaffnung und deutsche Nationaleinheit ein. Ein weiteres Anliegen Heckers war die Humanisierung des Strafrechtes, u. a. trat er für die Abschaffung der Todesstrafe ein. Überhaupt wünschte Hecker die Schaffung eines nationalen deutschen Rechtes. Dagegen lehnte er das römische Recht als künstlich, für den Laien nahezu undurchschaubar ab: Bei seinen Ausführungen *Für eine Reform des Gerichtswesens* (S. 33 - 39) zeigt er auf, wie aus seiner Sicht unter den bestehenden Verhältnissen der Gang vor Gericht regelrecht ein Glücksspiel darstellte. Mit großem Einsatz hat sich Friedrich Hecker zudem für Glaubens- und Gewissensfreiheit eingesetzt. Insbesondere verlangte er von der Regierung die Anerkennung und staatsbürgerliche Gleichberechtigung für die Deutsch-Katholiken (vgl. den unter der Überschrift *Religions- und Gewissensfreiheit* aus der Schrift **Die staatsrechtlichen Verhältnisse der Deutschkatholiken mit besonderem Hinblick auf Baden** aus dem Jahr 1845 widergegebenen Abschnitt, S. 40 - 69).

Friedrich Hecker ging es aber nicht nur um politische Partizipation und Rechtsstaatlichkeit. Im Gegensatz zu zahlreichen liberalen Politikern war

---

<sup>3</sup> Vgl. **Friedrich Landolin Karl von Blittersdorff (1792-1861)** : ein ‚im Grund verfehltes Leben‘? / Hans-Peter Becht. // In: *Konservative deutsche Politiker im 19. Jahrhundert : Wirken - Wirkung - Wahrnehmung* / hrsg. von Ewald Grothe. - Marburg : Historische Kommission für Hessen, 2010. - XII, 193 S. : Ill. ; 24 cm. - (Veröffentlichungen der Historischen Kommission für Hessen ; 75). - ISBN 978-3-942225-09-0 : EUR 29.00 [#1703]. - S. 52 - 67. - Rez.: **IFB 11-1** [https://ifb.bsz-bw.de/cgi-bin/result\\_ifb.pl?item=bsz334111587rez-1.pdf](https://ifb.bsz-bw.de/cgi-bin/result_ifb.pl?item=bsz334111587rez-1.pdf) - **Der Kopf einer reaktionären Ära - Friedrich Landolin Karl von Blittersdorff** / Rainer Brüning. // In: *Demokratie wagen? Baden 1818 - 1919* / hrsg. von Peter Exner. Landesarchiv Baden-Württemberg. - Stuttgart : Kohlhammer, 2018. - 212 S. : Ill. ; 25 cm. - (Sonderveröffentlichungen des Landesarchivs Baden-Württemberg). - ISBN 978-3-17-034381-8 : EUR 20.00 [#6061]. - S. 59 - 65. - Rez.: **IFB 18-3** <http://informationsmittel-fuer-bibliotheken.de/showfile.php?id=9267> - Zum Konflikt zwischen Minister Blittersdorff und der Zweiten Kammer 1841 - 1843 vgl. **Badischer Parlamentarismus 1819 bis 1870** : ein deutsches Parlament zwischen Reform und Revolution / Hans-Peter Becht. - Düsseldorf : Droste, 2009. - 933 S. : graph. Darst. ; 23 cm. - (Handbuch der Geschichte des deutschen Parlamentarismus). - Zugl.: Stuttgart, Univ., Habil.-Schr., 2009. - ISBN 978-3-7700-5297-4 : EUR 98.00 [#0890]. - S. 470 - 507. - Rez.: **IFB 10-1** [https://ifb.bsz-bw.de/cgi-bin/result\\_ifb.pl?item=bsz309931290rez-1.pdf](https://ifb.bsz-bw.de/cgi-bin/result_ifb.pl?item=bsz309931290rez-1.pdf)

der Radikale Hecker auch sensibel für die soziale Frage. In Mannheim hatte er zusammen mit Gustav Struve (1805 - 1870) Anteil an der Gründung des Vereins zur Beförderung des Wohls der Arbeitenden Klassen. Auch das Offenburger Programm vom 12. September 1847 trug die Handschrift Heckers und betonte soziale Gesichtspunkte. So forderte Hecker hier den „Ausgleich des Missverhältnisses zwischen Arbeit und Kapital“, genauso wie er freien Zugang zur Bildung für alle Volksschichten und die Einführung einer progressiven Einkommenssteuer wünschte.

Am Beginn der Märzrevolution war Hecker zunächst zurückhaltend, ja zögerlich. Auf der zweiten Offenburger Versammlung vom 19. März 1848 wollte er nicht die Republik ausrufen. Vielmehr hoffte Hecker, im Vorparlament eine Mehrheit für die Republik zu erhalten, womit er einer Fehleinschätzung unterlag. Auch erklärte sich das Vorparlament nicht, wie von Hecker gewünscht, für permanent, ja Hecker wurde nicht einmal in den sogenannten Fünzigerausschuß gewählt, der den Deutschen Bund bei der Vorbereitung der Wahlen zur Nationalversammlung unterstützen und kontrollieren sollte. Damit war für Hecker das Vorparlament gescheitert. Nunmehr galt es für ihn, in Baden mit dem republikanischen Aufstand loszuschlagen.

Der vorliegende Band enthält umfangreiche Auszüge von Heckers Schrift über *Die Erhebung des Volkes in Baden für die deutsche Republik im Frühjahr 1848* (S. 88 - 152), die er kurz nach dem Scheitern der Erhebung und seinem Gang ins Exil, zunächst nach Muttenz im Kanton Basel-Land, verfaßt hat. Die hier wiedergegebenen Auszüge der Schrift Heckers behandeln weniger Einzelheiten über den genauen Verlauf des Aufstandes. Denn diese Details können in der ebenfalls in der **Edition Paulskirche** publizierten Schrift von Emma Herwegh (1817 - 1904) über die deutsche Demokratische Legion, die Hecker aus Frankreich zu Hilfe eilen wollte, entnommen werden.<sup>4</sup> Die vorliegenden Passagen beschäftigen sich vielmehr mit dem Staats- und Weltbild Heckers und dessen Auseinandersetzung, man ist geneigt zu sagen: Abrechnung mit der Monarchie.

Die Monarchie ist für Hecker nichts weiter als die Summe von Feigheit und Eigennutz. Für ihn haben alle Menschen die gleichen Rechte und Ansprüche und können genauso frei über ihren Willen bestimmen. Folglich fragt er, wie es sein könne, daß sich ein einziger Monarch anmaße, willkürlich über andere Menschen zu bestimmen und sich zum Gesetzgeber über sie aufzuschwingen. Am meisten stößt sich Hecker an dem der Monarchie eigenen sozialen Gegensatz: Hier das luxuriöse kostspielige Leben des jeweiligen Fürsten und seines Hofstaates, dort die Armut breiter Schichten des Volkes, die mit ihren Steuern gar noch für die Prachtentfaltung des Hofes aufkommen müssen. Zwar ist Hecker bereit, einzuräumen, daß es auch in Republiken Armut gibt, doch gibt es hier nicht derartig scharfe soziale Gegensätze.

---

<sup>4</sup> **Es lebe die demokratische Republik** / Emma Herwegh. Mit einem Vorwort von Elke Heidenreich. - 1. Aufl. - Köln : Kiepenheuer & Witsch, 2023. - 174 S. ; 19 cm. - (Bibliothek der frühen Demokratinnen und Demokraten ; [1]) (Edition Paulskirche). - ISBN 978-3-462-50001-1 : EUR 14.00 [#8498]. - S. 20 - 98. - Rez.: **IFB 23-4** <http://informationsmittel-fuer-bibliotheken.de/showfile.php?id=12268>

Für Hecker beruht Fürstenherrschaft grundsätzlich auf Gewalt und nicht auf Recht. Argumente wie Herkommen oder Tradition lehnt er ebenso grundsätzlich ab. Diese setzt er vielmehr gleich mit dem Versuch, einmal auf Gewalt gegründetes Unrecht zu verewigen. In gleicher Weise verwirft er das Argument, Herrschaft sei durch Gottesgnadentum legitimiert. Für Hecker steht vielmehr fest, daß Völker mit der Gnade Gottes ihre Herrscher genauso gut stürzen können. Auch steht das Gottesgnadentum zur Rechtfertigung der Monarchie nach Überzeugung Heckers im Gegensatz zur Bibel, die ja Liebe und Gerechtigkeit predige und hervorhebe, daß Gott ja alle Menschen gleichermaßen liebe und sich gleichermaßen um sie Sorge.

Am meisten – dies ist der plastischen und bildhaften Ausdrucksweise Heckers auch nach 175 Jahren noch zu entnehmen – empört er sich über die Behauptung, daß die Fürsten gleich Vätern ihre Völker umsorgen würden. Eine solche patriarchalische Sorge kann Hecker allenfalls bei einfachen Nomadenvölkern erkennen, nicht aber in der aufgeklärten Gesellschaft des 19. Jahrhunderts. Hier sei das Volk selbst innovativ und bringe technische und wissenschaftliche Entwicklungen hervor. Da brauche es keinen angeblich fürsorgenden Vater. Worin bestehe denn die Fürsorge der Fürsten, die sich auf dem Wiener Kongreß amüsiert hätten und mit dem Deutschen Bund ein Repressionsinstrument geschaffen haben, während gleichzeitig ihr Volk in bitterer Armut darbe. Für seine Gegenwart beweist Hecker, wenn der Großherzog von Mecklenburg auf eine Reise in den Süden gehe und die Staatsgeschäfte seinen Ministern übertrage, daß die Person des Fürsten vollkommen entbehrlich ist. Mit der Kritik am Fürsten verbinden sich natürlich scharfe Angriffe auf Prunk und Verschwendung bei Hofe, deren Kosten Hecker bis in kleinste Details vorrechnet und mit dem weitaus geringeren Aufwand einer Verwaltung in einer Republik vergleicht.

Auch das Argument, daß die Monarchie auf einen Unterwerfungsvertrag gegründet sei, kann Hecker nicht gelten lassen. Die Freiheit ist für ihn „ein unveräußerliches Gut“ (S. 101), ein Vertrag, der die Unterwerfung unter einen Herrscher beinhaltet, ist für Hecker per Definition null und nichtig. Auch wenn sich Vorfahren vor 100 oder 1000 Jahren einem Fürsten unterworfen haben sollten, so sind derartige Verträge ebenfalls ungültig. Es ist für Hecker nicht möglich, derartige bindende und willkürliche Verträge für kommende Generationen abzuschließen.

Detailliert beschreibt Hecker die staatsrechtlichen Verhältnisse im Deutschen Bund und in Baden und das damals herrschende Verfassungsprinzip der konstitutionellen Monarchie, das den Anspruch hatte, fürstliche Souveränität, begründet auf dem Prinzip des Gottesgnadentums, mit der Volkssouveränität in Einklang zu bringen. Entweder die fürstliche Souveränität setzt sich durch, dann sind sämtliche Verfassungen und Parlamente nur Scheinzugeständnisse ohne jeden Wert. – Oder die Volkssouveränität setzt sich durch, dann ist der Fürst nichts weiter als ein entbehrliches Ausführungsorgan, an seine Stelle kann genauso gut ein gewählter Präsident treten. Wollen aber sowohl Volkssouveränität als auch fürstliche Souveränität ihr Recht geltend machen, dann herrscht permanent Konflikt und der Staat richtet sich selbst zugrunde. Dementsprechend wird auch der Gedanke für

Deutschland noch ein Erbkaisertum zu schaffen von Hecker massiv abgelehnt. Für ihn bedeutet dies nur noch die Installation der 35. Monarchie, womit weitere unnütze Kosten verbunden sind, während er gleichzeitig in der Tradition des Alten Reiches Konflikte zwischen Fürst und Volk auf der Ebene des Gesamtstaates wie auch in den Gliedstaaten voraussieht. Zu diesen, so Hecker weiter, kommen noch weitere Auseinandersetzungen zwischen den einzelnen rivalisierenden Höfen.

Dem stellt Hecker seinen Verfassungsentwurf entgegen. Zunächst einmal fordert er Änderungen in der Agrarverfassung und in der Sozialpolitik. Sämtliche Feudallasten sind entschädigungslos aufzuheben, genauso wie „alle fürstlichen Erb- und Landgüter für Eigentum der Nation zu erklären“ und z.°T. „den ärmeren Gemeinden zu Eigentum zuzuweisen“ (S. 144) sind. Zugleich möchte Hecker durch eine verfassungsgebende Versammlung ein Staatsgrundgesetz (einschließlich Grundrechte) ausarbeiten, das anschließend den Urwählern zur Billigung vorgelegt werden soll. Vor allem aber will Hecker nach dem Vorbild der USA und der Schweiz alle Beamten durch Wahl auf Zeit bestimmen, wobei die Beamten nur ein geringes Entgelt (ohne Pensionsansprüche) erhalten sollen und nach dem Ende ihrer Amtszeit wiederum ganz normale Bürger ohne Privilegien sein sollen. An die Stelle der stehenden Heere (die für die Radikalen freilich nichts als ein Repressionsinstrument der Monarchie darstellen) soll ein kostengünstigeres Milizheer (gleichsam ein Volksheer von Bürgern in Uniform) treten. Natürlich sind die Truppen auf das Parlament zu verpflichten. Durch die Ausrüstung eines Milizheeres verspricht sich Hecker außerdem eine Konjunktur sowohl der Textil- wie auch der eisenverarbeitenden Industrie.

Abschließend entwickelt Hecker auch noch eine außenpolitische Konzeption. Seine deutsche Republik soll Bündnisse mit den USA und der Schweiz, mit einem republikanischem Frankreich und einem ebenfalls als Republik geeinten Italien schließen. Natürlich wünscht er sich, daß auch Ungarn die Freiheit erlangt, mit Böhmen (dem er innere Autonomie zubilligt) möchte er auf föderativer Basis zusammenarbeiten. Als Gegner einer deutschen Republik sieht Hecker grundsätzlich das autokratische Rußland sowie Skandinavien, wobei hier die Konflikte mit Dänemark um Schleswig und Holstein für Hecker im Vordergrund stehen (hierzu *Deutschland und Dänemark*, S. 70 - 78).

In der Innenpolitik setzt sich Hecker vor allem mit den Liberalen auseinander. Diese sind für ihn nur die „Halben“ (hierzu *Nur die Republik ist Deutschlands Rettung*, S. 79 - 87). Sie wollen zwar einige Reformen, aber eben doch mit der Monarchie verhandeln. Das kann er nicht gelten lassen. Sobald man mit der Monarchie verhandelt, erkennt man diese an, für Hecker muß die Monarchie vollkommen gestürzt und nicht der Reaktion eine Hintertür offengelassen werden. Daher auch der Titel des Bandes: **Revolutionen müssen vollendet werden** (hierzu auch *Abschieds-Worte an das deutsche Volk*, S. 161 - 168).

Die vorliegende Publikation gewährt einen eindrücklichen Blick auf Leben, Selbstverständnis und Wirken Friedrich Heckers in Vormärz und Revolution.

Der Leser kann leicht nachvollziehen, wie das Publikum von der kräftigen und bildhaften Sprache Heckers fortgerissen wurde!<sup>5</sup>

Michael Kitzing

#### QUELLE

Informationsmittel (IFB) : digitales Rezensionsorgan für Bibliothek und Wissenschaft

<http://www.informationsmittel-fuer-bibliotheken.de/>

<http://informationsmittel-fuer-bibliotheken.de/showfile.php?id=12269>

<http://www.informationsmittel-fuer-bibliotheken.de/showfile.php?id=12269>

---

<sup>5</sup> Allerdings haben sich an zwei Stellen kleinere Unebenheiten bzw. Druckfehler eingeschlichen: S. 127 Anm. 19: „Auf der Offenbacher Versammlung vom 19. März 1848 hatten Gustav Struve und Friedrich Hecker erstmals öffentlich eine Republik gefordert. Die meisten Redner sprachen sich allerdings dagegen aus und wollten einen solchen Beschluss der Nationalversammlung überlassen.“ – Die Versammlung fand in Offenburg und nicht in Offenbach statt. Auch hat Hecker auf dieser zweiten Offenburger Versammlung, wie oben erwähnt und wie aus dem Text deutlich wird, sich nicht für die Republik ausgesprochen. Er gehörte eben zu denjenigen, die diese Entscheidung zunächst einmal dem Vorparlament überlassen wollten, bzw. hofften, dort eine Mehrheit für die Republik zu erhalten. Hecker drohte sogar Joseph Fickler (1808 - 1865), der sofort die Republik ausrufen wollte, in recht theatralischer Form mit Erschießen, wenn Fickler diesen Schritt vollziehen würde. – Auf S. 138 ist von Minister Best die Rede – einen Minister Best hat es in Baden während der Revolution nicht gegeben. Hier liegt sicherlich ein Druckfehler vor. Gemeint sein dürfte Johann Baptist Bekk (1797 - 1855), der zwischen 1846 und 1849 an der Spitze des badischen Innenministeriums gestanden hat.